

Kurzzusammenfassung HEIDELBERGER FACHTAG: „VERLETZTE JUNGS – Die verdeckte Seite des männlichen Geschlechts

Am 23.06. fand bereits der zweite Fachtag der LAGJ im Jahre 2015 statt, diesmal in Kooperation mit [LuCa e.V.](#) und [Fairmann e.V.](#) (beide Heidelberg) und der [Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg e.V.](#) (Stuttgart). 120 Fachmänner und -frauen kamen zum Thema: „Verletzte Jungs. Die verdeckte Seite des männlichen Geschlechts“ in die Internationale Jugendherberge nach Heidelberg. Alle 5 Workshops waren restlos ausgebucht. Allein schon das hohe Interesse übertraf alle Erwartungen der Organisator*innen.



Armin Krohe-Amann, Vorstand der LAGJ, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass ein breites Spektrum (sozial-)pädagogischer Arbeitsfelder auf dem Fachtag repräsentiert sei: die offene Jugendarbeit und Jugendhilfe, Schulsozialarbeit, Mobile Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit, Hilfen zur Erziehung, Berufsbegleitung, Gleichstellungs- und geschlechterbewusste (Sozial-)Arbeit, sozial-psychiatrischer Dienst/Beratung, Straffälligenarbeit usw. – zudem eine bunte Mischung aus großen und kleinen Trägern, aber auch von Vertreter*innen aus Jugend- und Sozialämtern. Diese gute Beteiligung weckt Hoffnung darauf, dass aus dem verdeckten Thema männlicher Gewaltbetroffenheit langsam ein vielfältiger offener Diskurs erwächst. Armin Krohe-Amann betonte in seiner Einführung, dass Jungenarbeit zu oft erst dann angefragt wird, wenn es um Gewaltausübung von Jungen bzw. ihre Prävention geht. Dies sei zwar oft richtig und fachlich geboten. Anfragen in diesem Bereich verstellen aber häufig den Blick für die Verletzungsoffenheit von Jungen. Er äußerte daher die Erwartung, dass Impulse des Fachtags zu den verdeckten Seiten männlicher Gewaltbetroffenheit in die breite Praxis sozialer Arbeit zurückfließen und neue Sichtweisen auf Jungen ermöglichen werden.

In seinem Einführungsvortrag begründete Professor Martin Dinges aus historischer Perspektive mit vier gesellschaftlichen Zuschreibungen aus unterschiedlichen Epochen, warum hegemoniale Männlichkeitskonstruktionen Jungen auch heute noch oft im Wege stehen. Der zivilisatorische Firnis, der eine latente, von der Gesellschaft noch immer nur oberflächlich abgelehnte Gewaltbereitschaft verdeckt, sei noch immer ziemlich dünn, so seine kritische Feststellung. Sowohl Professor Dinges, als auch Hans-Joachim Lenz, der zweite Vortragende des Fachtages, führten in ihren Präsentationen an, dass die Zurichtung von Männern hin zu einer bisweilen brutalen Durchsetzungsfähigkeit auf der einen und Schmerzunempfindlichkeit auf der anderen Seite, noch immer die Versprachlichung vielfältiger Gewaltwiderfahrnisse verhindere. Dies seien Ereignisse, die Jungen nicht aktiv hervorbringen, sondern passiv erleiden und die oft keinen Platz in der öffentlichen Wahrnehmung finden.



In fünf Workshops wurden unterschiedlichste Gewaltwiderfahrnisse, herausgearbeitet, ihre Folgen für die betroffenen Jungen thematisiert und sozialarbeiterische bzw. therapeutische Zugänge erarbeitet.

In einem abschließenden Podiumsgespräch wurden Erkenntnisse der Workshops und aktuelle Befunde unter dem Titel „Heilsame Wege“ zusammengefasst und Impulse für die praktische Arbeit vermittelt (vgl. Kurzvideo ab min. 4:00).